



# Zeitschrift für Diskursforschung

## Journal for Discourse Studies

### Emotion und Moral in Problematisierungsdiskursen

- **Mechthild Bereswill/Reiner Keller/Anke Neuber/Angelika Pofertl**  
Eine Einführung in den Schwerpunkt
- **Rüdiger Lautmann**  
Moral als Imperativ im Diskurs über soziale Missstände
- **Heike Greschke/Youmna Fouad**  
Das Problem der Moral im Integrations(dis)kurs
- **Jan Winkler**  
Integrationspolitische Umarmungen
- **Marlen S. Löffler/Christine Preiser/Reiner Keller**  
Emotion und Moral im Gesetzgebungsprozess der Neu/Regulierung von Prostitution in Deutschland
- **Arne Dreßler**  
Affektive Wertdurchsetzung
- **Mechthild Bereswill/Patrik Müller-Behme**  
Die Wechselwirkung von Skandalisierung und Entkräftung
- **Nachruf**  
Zum Gedenken an Saša Bosančić

# Inhaltsverzeichnis

*Reiner Keller/Werner Schneider/Wolf Schünemann/Willy Viehöver/  
in Memoriam Saša Bosančić*

Editorial ..... 3

## **Schwerpunktteil: Emotion und Moral in Problematierungsdiskursen**

*Gastherausgeber:innen: Mechthild Bereswill, Reiner Keller, Anke Neuber, Angelika Pofertl*

*Mechthild Bereswill/Reiner Keller/Anke Neuber/Angelika Pofertl*

Emotion und Moral in Problematierungsdiskursen.

Eine Einführung in den Schwerpunkt ..... 4

*Rüdiger Lautmann*

Moral als Imperativ im Diskurs über soziale Missstände ..... 13

*Heike Greschke/Youmna Fouad*

»Sie wollte leben wie eine Deutsche« –

Das Problem der Moral im Integrations(dis)kurs ..... 33

*Jan Winkler*

Integrationspolitische Umarmungen. Moralisierungen und

Emotionalisierungen in dialogbezogenen Problematierungen kultureller

und religiöser Differenzen am Beispiel des »Dialogs mit Muslim:innen«

in Deutschland ..... 56

*Marlen S. Löffler/Christine Preiser/Reiner Keller*

Zwischen Problematierung und Normalisierung. Emotion und Moral im

Gesetzgebungsprozess der Neu/Regulierung von Prostitution in Deutschland ..... 77

*Arne Dreßler*

Affektive Wertdurchsetzung: Emotionssoziologische Perspektiven auf die

Verwicklung von Prostitution mit Moral ..... 103

*Mechthild Bereswill/Patrik Müller-Behme*

Die Wechselwirkung von Skandalisierung und Entkräftung:

Invektive Emotionalisierungen in einem Verwaltungsdiskurs ..... 123

## Nachruf

*Herausgeber & Redaktionsteam*

Zum Gedenken an Saša Bosančić ..... 139

*Saša Bosančić*

Die Forschungsperspektive der Interpretativen Subjektivierungsanalyse ..... 142

## Review

*Markus Leibenath*

Glasze, G./Mattisek, A. (Hrsg.) (2021): Handbuch Diskurs und Raum.

Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und

kulturwissenschaftliche Raumforschung ..... 161

Veranstaltungsankündigungen ..... 166

Markus Leibenath

Glasze, G./Mattissek, A. (Hrsg.) (2021): *Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Bielefeld: transcript.

Der bisherige Erfolg dieses Buches spricht für sich: Nachdem 2009 eine erste und 2012 eine unveränderte zweite Auflage erschienen sind, haben die Herausgeber:innen 2021 eine dritte, überarbeitete und erweiterte Auflage vorgelegt. Diese erfreuliche Entwicklung ist Ausdruck der anhaltenden Konjunktur der Diskursforschung in den deutschsprachigen Raumwissenschaften (zur Relevanz diskursanalytischer Forschungsansätze für die Planungswissenschaften siehe Leibenath 2010). Diskursforschung hat sich zu einer etablierten Strömung innerhalb der macht- und herrschaftskritischen Raumwissenschaften entwickelt – neben anderen Perspektiven aus Bereichen wie (Post-)Marxismus, Politischer Ökologie, Postkolonialismus oder Feminismus und mit vielfältigen Schnittstellen zu diesen Ansätzen. Der Erfolg des Buches dürfte sich jedoch auch aus dem wachsenden Interesse in den Sozial-, Politik- und Kulturwissenschaften an räumlichen Zusammenhängen speisen. Diese gegenseitige Öffnung und Hinwendung von Raum- und Gesellschaftswissenschaften ist – je nach Blickwinkel – wahlweise als »linguistic turn« und »cultural turn« oder als »spatial turn« und »material turn« bezeichnet worden.

Das Feld der raumbezogenen Diskursforschung stellt sich jedoch als fragmentiert und unübersichtlich dar. Studierenden und anderen Neueinsteiger:innen wird der Einstieg zudem dadurch erschwert, dass sie konfrontiert werden mit schwer aufzulösenden Spannungen zwischen Gesellschaft und Raum, zwischen verschiedenen Diskurs- und Raumbegriffen sowie zwischen Sprache und Materialität. In Anbetracht dessen richtet sich das »Handbuch Diskurs und Raum« an zwei Gruppen von Leser:innen. Erstens möchte es Studierenden und Wissenschaftler:innen aus Geographie, Sozial- und Kulturwissenschaften

»einen Überblick über einige der zentralen theoretisch-konzeptionellen Ansätze der Diskursforschung und deren erkenntnistheoretische Unterschiede liefern sowie Methoden der empirischen Umsetzung vorstellen.« (S. 15)

Die zweite Zielgruppe bilden Leser:innen aus der interdisziplinären Diskursforschung, denen »eine Diskussion über die Konzeptualisierung des Verhältnisses von Diskurs und Raum« (S. 15) sowie Informationen über die »Rezeption diskurstheoretischer Ansätze und deren Operationalisierung in der Humangeographie« (S. 16) geboten werden sollen.

Gegenüber den vorangegangenen Auflagen wurde das Handbuch in zweierlei Weise erweitert: Zum einen wurde der Band neu strukturiert und um weitere Beiträge ergänzt. So ist der Abschnitt C, »Modi der diskursiven Konstitution von Gesellschaft-Raum-Verhältnissen«, neu hinzugekommen. Er enthält drei komplett neue Beiträge zu Sprachlichkeit, Praktiken und Materialität sowie die überarbeiteten Beiträge zu Bildlichkeit und Performativität. Mit diesem Abschnitt soll eine Brücke geschlagen werden zwischen Diskurs- und Raumtheorien und deren methodisch-empirischer Operationalisierung. Der Methodenteil wurde um zwei Beiträge zu ethnographischen Ansätzen und Fotografie ergänzt. Neu ist auch der nur aus einem Beitrag bestehende Abschnitt E, »Fazit und Ausblick«. Ausgehend von einem umfangreichen Einleitungs- und Überblicksbeitrag (Kap. 1) ergibt sich dadurch ein Spannungsbogen von »Theorien und Konzepten der Diskursforschung in der Humangeographie« (Abschnitt A) über »Raumbegriffe« (Abschnitt B), die besagten »Modi der diskursiven Konstitution von Gesellschaft-Raum-Verhältnissen« (Abschnitt C) sowie »Methoden und empirische Zugänge« (Abschnitt D) bis hin zum Schlussteil (Abschnitt E). Jedem der fünf Abschnitte wurde ein kurzer Orientierungstext vorangestellt. Zum anderen reagiert die vorliegende Auflage des Handbuchs auf aktuelle gesellschaftliche und wissenschaftliche Entwicklungen. So werden populistische Tendenzen und die in Teilen der Gesellschaft zunehmende Wissenschaftsskepsis adressiert. Außerdem wird der steigenden Bedeutung praxeologischer Ansätze (»practice turn«) und des Neuen Materialismus Rechnung getragen. Und

schließlich wurden die aus den früheren Auflagen übernommenen Beiträge dadurch aktualisiert, dass neue empirische Erkenntnisse integriert worden sind.

In ihrem Einleitungsartikel »Diskursforschung in der Humangeographie: Konzeptionelle Grundlagen und empirische Operationalisierungen« (Kap. 1) entwerfen *Georg Glasze* und *Annika Mattissek* gleichsam in einer tour de force ein Gesamtpanorama (post-)strukturalistischer Diskursforschung in den Raumwissenschaften. Beginnend mit der Zeichentheorie Ferdinand de Saussures erläutern sie die Termini »Strukturalismus« und »Poststrukturalismus« und die sich daraus ergebenden Ausprägungen der Diskursforschung. Andere, zum Beispiel stärker (wissens-)soziologisch ausgerichtete Ansätze der Diskursforschung (vgl. Christmann 2016) werden nur kurz gestreift – denn:

»Der Schwerpunkt des Bandes liegt [...] auf der Auslotung der Potenziale und Grenzen strukturalistischer und poststrukturalistischer Konzepte – er hebt sich damit dezidiert von stärker subjektbezogenen Arbeiten ab.« (S. 48)

Zentrale Bezugspunkte dieser bewussten Eingrenzung bilden die Arbeiten von Michel Foucault, Ernesto Laclau und Chantal Mouffe in Kombination mit Texten von Judith Butler, Thomas Lemke, David Howarth und anderen, auf die auch in den nachfolgenden Beiträgen immer wieder Bezug genommen wird. Darüber hinaus werden in diesem sehr gut lesbaren Einführungsbeitrag das relativ komplexe Subjekt-Konzept poststrukturalistischer Denker:innen sowie verschiedene Raumkonzepte in den Blick genommen. Hier findet sich auch eine Definition von »Dispositiv« (S. 44) – ein Begriff, der für räumlich-materielle Analysen in der Tradition Foucaults eigentlich zentral ist, aber im Rest des Bandes nur noch gelegentlich und beiläufig erwähnt wird.

Die vier Beiträge in Abschnitt A, »Theorien und Konzepte der Diskursforschung in der Humangeographie«, sind im Kern aus der ersten Auflage übernommen worden. *Anke Strüver* erläutert »Grundlagen und zentrale Begriffe der Foucault'schen Diskurstheorie« (Kap. 2), und zwar anhand der Kategorien »Wissen«, »Macht«, »Subjekt« und ihrer wechselseitigen Verschrän-

kung, deren räumliche Relevanz sie am Beispiel urbaner Sporträume veranschaulicht. Aufgegriffen und vertieft werden diese Gedanken von *Hening Füller* und *Nadine Marquardt*, die sich in ihrem Beitrag mit »Gouvernementalität in der humangeographischen Forschung« (Kap. 3) beschäftigen. Positiv ist an diesem Aufsatz hervorzuheben, dass seine Autor:innen auch auf weit verbreitete Missverständnisse (z. B. die Verwechslung von Gouvernementalität als analytischer Perspektive mit Gouvernementalität als historisch indizierbarem Phänomen) und empirische Engführungen (z. B. Bestätigung einer von vornherein feststehenden Kritik neoliberaler Fehlentwicklungen) eingehen. Eine ganz andere Perspektive nehmen hingegen *Bernd Belina* und *Iris Dzu-dzek* in ihrem Beitrag »Diskursanalyse als Gesellschaftsanalyse – Ideologiekritik und Kritische Diskursanalyse« (Kap. 4) ein. Der Titel passt zwar nicht ganz, weil auf die Kritische Diskursanalyse erst am Schluss in Form eines Exkurses eingegangen wird. Zentral ist hingegen der Ideologiebegriff in der marxistischen Tradition, für die insbesondere Louis Althusser steht. So engagiert und plausibel dieser Beitrag auch geschrieben ist – es erscheint als problematisch, dass die Autor:innen Diskurse lediglich als ideologische Regelsysteme »zur Aufrechterhaltung hegemonialer gesellschaftlicher und räumlicher Ordnungen« (S. 111) betrachten. Wenig Beachtung finden hingegen Phänomene wie Protest oder Widerstand, die jedoch ebenfalls diskursiv reguliert sind. Und wenn sich »das emanzipative Moment kritischer Wissenschaft« darin zeigt, dass »hegemoniale Diskurse« und »verfestigte hegemoniale soziale Praktiken« dekonstruiert und aufgebrochen werden (S. 125), dann impliziert das meines Erachtens nichts anderes, als dass Wissenschaftler:innen sich an der Produktion gegen-hegemonialer Diskurse beteiligen können. Abgerundet wird der Abschnitt durch den Beitrag über »Die Hegemonie- und Diskurstheorie von Laclau und Mouffe« (Kap. 5), den *Georg Glasze* und *Annika Mattissek* verfasst haben. Die Autor:innen entfalten darin das begriffliche Repertoire dieser Forschungsperspektive und zeigen auf, wie etwa Fragen nach Grenzziehungen und räumlichen Identitäten diskurstheoretisch fundiert und analysiert werden können. Neu eingefügt wurden die – knapp gehaltenen, aber erhellenden – Ausführungen zu radikaler Demokratie und Populismus. Die

Autor:innen betonen zurecht die »konzeptionelle Schärfe und Kohärenz der Argumentation« (S. 160) der poststrukturalistischen Diskurs- und Hegemonietheorie und nennen als Defizit lediglich den Umstand, dass sich »Laclau und Mouffe den sedimentierten Formen des Sozialen [...] vergleichsweise wenig widmen« (S. 160). Es könnte allerdings interessant sein, mögliche weitere Schwachpunkte zu identifizieren und nach den Gründen zu fragen, wieso die Diskurs- und Hegemonietheorie in der deutschsprachigen Raum- und Diskursforschung noch keine zentralere Position einnimmt.

Die Themen der Beiträge in Abschnitt B, »Raumbegriffe in der Diskursforschung«, sind gegenüber den älteren Auflagen unverändert geblieben, aber werden in umgekehrter Reihenfolge präsentiert. Den Aufschlag macht jetzt der Aufsatz »Impulse geographischer Raumtheorien für eine raum- und maßstabskritische Diskursforschung« (Kap. 6) von *Sybille Bauriedl*. Darin stellt sie Verbindungen her zwischen Raumkonzepten der gesellschaftskritischen Sozialgeographie – etwa »physischer Raum«, »sozialer Raum« und »relationaler Raum« – und zeigt, wie diese Raumbegriffe diskursanalytisch operationalisiert werden können. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf dem Thema der Maßstäblichkeit, welches hochpolitisch ist und etwa zur Analyse von Politiken im Kontext des Klimawandels genutzt werden kann. Die Überlegungen von *Georg Glasze* unter der Überschrift »Der unmögliche Raum bei Laclau und die politischen Räume der Geographie« (Kap. 7) sind einerseits interessant und eminent wichtig, um zu erfahren, wie Ernesto Laclau Raum konzeptualisiert. Andererseits mündet die Lektüre in die enttäuschende Erkenntnis, dass Laclau mit einem philosophisch-abstrakten Raumbegriff arbeitet, der für die Sozial- und Kulturgeographie »unnötig und letztlich irreführend« (S. 189) sei. Sehr viel unmittelbarer lassen sich hingegen Foucaults konzeptionelle Überlegungen in raumwissenschaftliche Forschungsdesigns übersetzen. *Nadine Marquart* und *Verena Schreiber* demonstrieren das in ihrem Beitrag »Wenn Raumproduktionen zu Regierungspraktiken werden – Michel Foucaults Angebote an die Geographie« (Kap. 8) anhand von Heterotopien und Regierungsweisen. Letztere sind insofern raumrelevant, als dass sie sich regelmäßig in baulichen oder sonstigen räumlichen Arrangements wie

Gefängnissen oder gut durchlüfteten und leicht zu kontrollierenden Städten manifestieren.

Abschnitt C, »Modi der diskursiven Konstitution von Gesellschaft-Raum-Verhältnissen« fungiert als Scharnier zwischen Theorien und Methoden. Außerdem soll er helfen, der Textlastigkeit vieler raumbezogener Diskursanalysen entgegenzuwirken. Denn die Fokussierung auf Texte steht in Widerspruch zu den Prämissen von Ernesto Laclau und anderen, dass Diskurse nicht auf ihre sprachlich-zeichenhafte Dimension zu reduzieren seien. *Annika Mattissek* setzt sich in ihrem mit »Sprachlichkeit« (Kap. 9) überschriebenen Beitrag mit aktuellen Entwicklungen in der Linguistik auseinander und diskutiert mögliche »Anknüpfungspunkte für die Analyse von Diskurs und Raum« (S. 218). Der Beitrag von *Judith Miggelbrink* und *Ante Schlottmann* über »Bildlichkeit« (Kap. 10) ist vielversprechend, weil Bilder und andere (audio-)visuelle Elemente in der gesellschaftlichen und politischen Kommunikation und somit auch bei der Konstituierung von Räumen immer wichtiger werden. Leider liest sich der Text eher schwer. Auch wenn man den Autorinnen nur beipflichten kann, dass es »die Bilddiskursanalyse oder die diskurstheoretische Bildanalyse [...] nicht [gibt]« (S. 235; Hervorhebungen im Original), bleibt man als Leser:in in Anbetracht des breiten Spektrums bildtheoretischer Ansätze ein wenig ratlos zurück. Spannend wäre es auch gewesen, mehr darüber zu erfahren, was die Autorinnen mit »der Fetischisierung von urbanen und nicht-urbanen Landschaften« (S. 242) meinen.

*Anke Strüver* und *Claudia Wucherpfennig* widmen sich dem vielschichtigen Konzept »Performativität« (Kap. 11). Sie unterscheiden zwischen dem sprachbezogenen Performativitätsbegriff John Austins und dessen Weiterentwicklung durch Judith Butler auf der einen Seite und theatralen, kulturellen Performativitätsbegriffen, die »die Herstellung bzw. Ausführung sozialer Wirklichkeit durch Aufführung« betonen (S. 250; Hervorhebungen im Original), auf der anderen Seite. Diese Differenzierung erscheint jedoch nicht ganz schlüssig, weil es auch bei Butler um »Performanz als wiederholte Inszenierung« (S. 253) geht. Insgesamt wären in diesem Text ausgeprägtere Bezüge zu diskurs- und raumwissenschaftlichen Fragestellungen wünschenswert gewesen. Sehr stringent und klar haben *Christoph Bau-*

mann, Matthias Lahr-Kurten und Jan Winkler ihren Beitrag zum Thema »Praktiken« (Kap. 12) angelegt: Zunächst zeichnen sie die »Konturen des Praktikenbegriffs« (S. 277) nach. Ihre Argumentation speist sich aus Quellen wie der Praxeologie Bourdieus, Wittgensteins Überlegungen zu Sprachspielen, den *science and technology studies* und der Ethnomethodologie. Die verschiedenen Praktikenbegriffe werden in Beziehung gesetzt zu »diskursanalytischen Konzeptionen« (S. 278) wie kritische, poststrukturalistische und andere Diskursanalysen. Interessant und bedenkenswert ist der warnende Hinweis der Autoren, dass

»empirische Einzelstudien, die sich diskursive Praktiken in sprachlicher und nicht-sprachlicher Dimension [...] anzusehen versuchen, [...] Gefahr laufen – als eine Art »erlegendende Wollmilchsaue«, einen allzu holistischen Anspruch einlösen zu wollen, der auf Kosten einer fokussierten wissenschaftlichen Fragestellung und deren Beantwortung geht.« (S. 285)

Thilo Wiertz hat einen klaren und instruktiven Text über »Materialität« (Kap. 13) beigesteuert. Darin beschäftigt er sich mit dem Verhältnis der Diskursforschung zum sogenannten Neuen Materialismus – einem Rubrum, unter dem Ansätze von Autor:innen wie Donna Haraway und Bruno Latour subsumiert werden. In diesem Zusammenhang geht er der Frage nach,

»ob und inwiefern die Funktionsweise materieller Prozesse oder technischer Arrangements selbst einen Einfluss auf den Diskurs haben kann und wie sich dieser untersuchen ließe.« (S. 294)

Denn: Hier wird »Materie nicht als passiv begriffen [...] (als etwas, das vom Diskurs organisiert wird) und dadurch gesellschaftliche Relevanz erlangt, sondern als »Partner« bzw. »aktiver Konstrukteur«, der an der Herstellung von Wissen und Wirklichkeit beteiligt ist« (S. 298). Die Ausführungen beinhalten eine Reihe knapp angerissener empirischer Beispiele und enden mit einem Fazit, in dem Chancen und Möglichkeiten zur Weiterentwicklung der Diskursforschung skizziert werden.

Abschnitt D beinhaltet sieben Beiträge zu »Methoden und empirischen Zugängen der raumbezogenen Diskursforschung«. Vier davon beziehen sich auf Standardmethoden der Diskursforschung, die in ähnlicher Weise auch in anderen Grundlagenwerken (z. B. Angermüller et al. 2014) beschrieben werden: »Verfahren der lexikometrisch-computerlinguistischen Analyse [...]« (Kap. 14) von Finn Dammann et al., »Die Aussagenanalyse [...]« (Kap. 16) von Annika Mattisek, »Kodierende Verfahren [...]« (Kap. 17) von Georg Glasze et al. sowie »Ethnographische Ansätze [...]« (Kap. 19) von Jan Winkler et al. Des Weiteren werden auch drei Beiträge geboten, die sich von vornherein stärker auf räumliche Fragestellungen und Methoden richten, nämlich: »Raumbezogenes Argumentieren [...]« (Kap. 15) von Tilo Felgenhauer, diskurstheoretisch informierte Methoden zur Analyse von »[...] Karten und Kartographie« (Kap. 18) von Georg Glasze et al. und schließlich »Fotografie als Methode zur Analyse von Visualität und Materialität« (Kap. 20) von Anke Strüver und Katharina Wischmann. Beim Lesen des letztgenannten Beitrags bleibt allerdings unklar, was sich hinter »dem Konzept vom Sehen als performative Praxis des Welter-schließens« (S. 444) verbirgt und inwiefern die Analyse selbst aufgenommener Fotos eine sinnvolle Methode zur Analyse von Diskursen sein kann. Zweifellos »ist die Sichtweise der fotografierenden Person weder objektiv noch subjektiv, sondern Teil des Diskurses und durch normative Sehkonventionen »gerahmt« (S. 450). Aber – mit Verlaub: Nach dieser Logik könnte man auch selbst geschriebene Texte diskursanalytisch auswerten. Davon abgesehen sind die Kapitel dieses Abschnittes schlüssig und verständlich geschrieben und veranschaulichen die Potenziale der besprochenen Methoden mit empirischen Beispielen.

Der konkludierende Abschnitt E, »Fazit und Ausblick«, besteht nur aus einem relativ kurzen Beitrag von Annika Mattisek und Paul Reuber mit dem Titel »Ins Spiel der Wahrheiten eintreten: Die Herstellung von Wissen und Macht in der Diskursforschung« (Kap. 21). Dieser Aufsatz hätte gern umfangreicher sein können, denn er bildet einen Höhepunkt des Bandes. Die Autor:innen stellen wichtige Überlegungen zur Selbstreflexion poststrukturalistischer Forscher:innen, zur methodo-

logischen Vermittlung zwischen Theorien und Methoden sowie zur gesellschaftlichen Relevanz und zum politischen Charakter der Diskursforschung an. Insbesondere die methodologischen Aspekte und die Frage, wie man das gesellschaftskritische Potenzial der Diskursforschung stärker zur Geltung bringen kann, wären eine ausführlichere Behandlung wert gewesen und könnten in zukünftigen Auflagen dieses Handbuchs einen höheren Stellenwert bekommen.

Bei dem »Handbuch Diskurs und Raum« handelt es sich um einen Klassiker, dem die Herausgeber:innen und Autor:innen in der dritten Auflage zu neuer Aktualität verholfen haben. Das ist ihnen größtenteils in hervorragender Weise gelungen. Die Auswahl der Themen gibt zwar keinen Gesamtüberblick über die Landschaft der raumbezogenen Diskursforschung in Deutschland, vermittelt aber einen umfassenden Eindruck poststrukturalistisch ausgerichteter Forschungsstränge in der Tradition von Michel Foucault, Ernesto Laclau und Chantal Mouffe. Das »Handbuch Diskurs und Raum« ist ein gut geschriebenes, wichtiges Werk, das ich allen empfehle, die sich für poststrukturalistische Diskursanalysen in der Humangeographie und den raumbezogenen Sozialwissenschaften interessieren!

## Literatur

- Angermüller, J./Nonhoff, M./Herschinger, E./Macgilchrist, F./Reisigl, M./Wedl, J./Wrana, D./Ziem, A. (Hrsg.) (2014): Diskursforschung. Ein interdisziplinäres Handbuch (2 Bände). Bielefeld: transcript.
- Christmann, G. (Hrsg.) (2016): Zur kommunikativen Konstruktion von Räumen: Theoretische Konzepte und empirische Analysen. (Theorie und Praxis der Diskursforschung). Wiesbaden: VS.
- Leibenath, M. (2010): Rezension: Glasze, Georg; Mattissek, Annika (Hrsg.) (2009): Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung und Raumordnung. transcript. Bielefeld. In: Raumforschung und Raumordnung, 68(6), 523-524.

### *Anschrift:*

Prof. Dr.-Ing. Markus Leibenath  
 Universität Kassel  
 Fachgebiet Landschaftsplanung und Kommunikation  
 Gottschalkstraße 26  
 34127 Kassel  
 E-Mail: m.leibenath@uni-kassel.de